

Friedrich Gedike

Ode beim Ausbruch des Kriegs

Berlin: [Verlag nicht ermittelbar], den 10. April 1778

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1842788329>

Druck Freier  Zugang



Fr. Gedike

Ordnung des Ausdrucks der
Sinngeb.

1778.

b. V. S.

03.

189.8

.Obv 5
5205

Die

beim

Ausbruch des Kriegs.

Von

Friedrich Gedike.



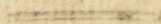
h

Berlin,

den 10. April 1778.



1890



Γεροντα τον νουν, σαρκι δ'ήβωσαν φερε,

Ποδωνες ομμα, χειρα δ'ε βραδυνηται.

Θεα δε δωρον εστιν ευτυχειν βροτας.

AESCHYL.

Sriegesgöttin, du schwingst auch hier schon wieder die Fackel?

Gnüge — gnüge die Eine dir nicht,

Die in Kolumbia fern zum Mutter- und Kindesmord leuchtet? —

Oder — ich beb' — ist's Wonne für dich,

Beide zusammenzuschlagen, daß weit die Funken umhersprühn? —

Göttin! o furchtbare Göttin lisch aus! — —

Taub ist dem Flehen ihr Ohr. Kartäunendonnergeschmetter

Flispelt wie Zephyrgefäusel für sie.

Ihr ist der Sterbenden Röcheln Musik, nach der sie im Reigen

Hiehin und dorthin mit Tauchzen sich dreht.

Ha! wie sie eilt mit geflügelten Schritten! Bei jeglichem Fußtritt

Sprossen Zypressen und Taurus empor.

Pfeile des Grimms entfahren den Blicken. Es zischen zum Reigen

Schlangen und Nattern im wallenden Haar.

Fürchterlich winkt sie. Da ziehen dräuende Heere zum Kampfe,

Eilet zum Menschenmorde der Mensch.

Ach! es blutet das Herz dem Helden, dem größeren Helden,

Als Zeus Hammons erlogener Sohn.

Friedrich! o du uns Vater und König, Friedrich du zukttest

Nicht aus Schlachtenhunger das Schwert.

Ost

Oft schon murrte der rostende Stahl; doch immer gebotest

Du, ihm zu schweigen. Er schwieg und du griffst

Lieber zur Wage des Friedens. Europa's schwankende Schalen

Stiegen und sanken in schwebende Ruh.

Aber zu schweren Gewichts sank plötzlich eine der Schalen,

Und du gedachtest im Herzen des Schwurs,

Den du ererbtest; des Schwurs, zu stützen den sinkenden Frieden,

Der einst — ach spät! — am Ufer der Ems *

Erst nach zwanzig und zehn blutdüngenden Lenzen hervorsproß.

Ihn zu beschirmen wagtest nur du. —

Alle dann, du mit den Lorbeern dreier Kriege bekränzter,

Dorthin, wo ungeduldig der Ruhm

Dir

* Der Westphälische Friede, zu Münster und Osnabrück.

Dir des vierten Lorbeer entgegenhält. Siehe, zwar schneiet,
 Greis an Weisheit, und Jüngling an Muth,
 Dir der Winter des Lebens schon. Dennoch verschmähtst du die Ruhe.
 Denn es dünkte dich Feigheit und Schmach,
 Laub beim Rufe der Pflicht zu schlummern auf deinen Tropäen.
 Kühnen Entschlusses fleuchst du dahin.
 Muthig folget dein hoffendes Heer dir, Vater dich grüßend. —
 Ha! ich sehe — sehe dich schon
 Mitten im Schlachtengetümmel; ich höre das Klirren der Schwerter,
 Höre sausen den eisernen Tod.
 Dir zur Seite kämpfet der Sieg, mit Flammen gepanzert,
 Und die Zähre des Mitleids im Aug. — —
 O wann kehrest du wieder zu uns? Wann reicht zur Versöhnung
 Dir Germaniens Joseph die Hand,

Achtet

Ach tet dir zu weichen nicht Schande, genügend, der zweite

Unter den Fürsten Europa's zu sein? —

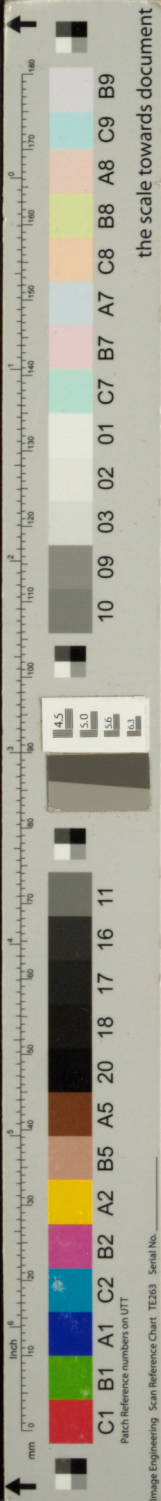
Seliger Tag, o zögere nicht! — O goldene Sonne,

Die du auf einmal verloschest in Nacht,

Siehe, wir stehen und harren, bis wieder dein Antlitz uns lächelt,

Und den Wolken zu fliehen gebeut.





der rostende Stahl; doch immer gebotest
u schweigen. Er schwieg und du griffst
des Friedens. Europa's schwankende Schalen
und sanken in schwebende Ruh.
Gewichts sank plötzlich eine der Schalen,
dachtest im Herzen des Schwurs,
des Schwurs, zu stützen den sinkenden Frieden,
— ach spät! — am Ufer der Ems *
g und zehn blutdüngenden Lenzen hervorsproß.
Schirmen wagtest nur du. —
mit den Lorbeern dreier Kriege befränzt,
wo ungeduldig der Ruhm
Dir
Ältsche Friede, zu Münster und Osnabrück.